

Bezugspreis  
für Halle vierteljährlich 2,50 R., durch  
die Post 3 R., zweimonatlich 2 R.,  
einmonatlich 1 R.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Rechts-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Dr. M. Weyl in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig]  
Anschluß-Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweimundwöchlicher Jahrgang.

Anzeigen  
werden die Spalte über deren Raum  
mit 20 Pf. für 6 Linien 10 Pf. berechnet  
und in der Expedition, von untern  
Annahmestellen und allen Annoncen-  
Expeditionen angenommen.  
Wekann die Seite 60 Pf.  
Erbschaftlich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 230. Halle a. d. Saale, Sonntag den 30. September 1888.

### Der Staatsprozeß um Kaiser Friedrich.

Das Immediatgeschreiben des Fürsten Bismarck an den Kaiser, betreffend das Tagebuch des Kaisers Friedrich, bietet der Interpretation die volle Raum, ja, fordert zu einer solchen zu entscheiden heraus, daß es begründet ist, wenn alle bisherigen Bepredungen ihren Ausgangspunkt von den Widerprüchen in diesem Schriftstück genommen haben. Fürst Bismarck hält das Tagebuch in der vorliegenden Form für unecht. Er macht sich den Nachweis für seine Behauptungen aber schwerer, als er nötig gehabt hätte. Er brauchte nur diejenigen Stellen des ihm leicht zugänglichen echten Tagebuchs, an denen der Urheber der Publikation nach seiner Meinung sich Änderungen gestattet hat, neben dem Vorlaut der Handschrift zu stellen, und es müßte allen Zweifeln klar werden, daß hier in der That eine unverantwortliche Fälschung vorliegt worden ist. So lange der Reichskanzler sich darauf beschränkt, einige that- sächliche Irrthümer des damaligen Kronprinzen zu berüchten, so lange nicht nur fest, daß der erlauchte Verfasser des Tages- buches hier und da inoffiziell gewesen ist, weiter nichts. Und dabei machen wir dem Gedächtnis des Fürsten Bismarck sogar noch das Zugeständnis, daß es unbedingt beweis- traftig sei. Ist das Tagebuch aber unecht, warum dann die Anklage wegen des Betrags von Staatsgeheimnissen? Und wie, wenn das alternatio gestellte Anklagemotiv wegen Verleumdung des Kaisers Friedrich sich im Verlauf der Gerichts- verhandlungen als ein Mißgriff herausstellen sollte? Wie, wenn der Beweis der Echtheit vor dem Gerichtshof erbracht wird? Dann wird sich der schwere Mißthat ergeben, daß der erste Beamte des Reichs eine Verunglimpfung des An- denkens seines verstorbenen Herrn in Dingen, in Anschuldungen und Ausprüchen gefunden hat, welche ohne jeden Abzug das geistige Eigentum des vermeintlich in Schutz genommenen Toten sind. Wir wollen die Konsequenzen eines solchen Aus- gangs der Angelegenheit nicht weiter anmalen. Sie sind ohne Frage höchst zweifelhafter Natur. Ja, es ist schon selbst, daß das Immediatgeschreiben, obwohl es die Frage der Echtheit nicht unbedingt zu entscheiden unternimmt, dennoch ganz bedingungslos von einer für das Ansehen Kaiser Friedrichs verurteilenden Publikation spricht. In dieser Auffassung liegt ein Urtheil, zu welchem ein Anderer als der Reichskanzler sich vielleicht nicht so leicht verstanden haben würde.

Wir sind gewiss, daß der Beweis der Echtheit nicht schwer zu erbringen sein würde. Der Angeklagte, mag dies nun der Redacteur der Handschrift oder der Einbinder der Publikation sein, falls man inwieweit seinen Namen erfahren sollte, brauchte nur die Weigerer der Exemplare von Abschriften des Tagebuchs als Zeugen aufzurufen, um durch eine Vergleichung dieser verstorbenen, durch Wilmingschreiben des verstorbenen Kaisers authentizierten Altschriften jeden bestehenden Zweifel zu beseitigen. Es bedürfte also nicht einmal der Anklage der Kaiserin Friedrich, die wohl nicht so leicht zu erlangen sein würde. Indessen der Echtheitsbeweis hat seine bösen Dornen und Daken. Er kann nämlich den Angeklagten in die Lage bringen, die volle Schwere des § 92 des Strafgesetzbuchs zu empfinden, also wegen Betrags von Staatsgeheimnissen zu

Zuchthaus nicht unter zwei Jahren oder doch zu Festungshaft verurtheilt zu werden. Die Klugheit vielleicht läßt also unter diesen Umständen dem Angeklagten, die Echtheit lieber nicht zu behaupten, um so, wenn nicht ganz straflos, doch wenigstens mit einer gelinderen Strafe davonzukommen. Was der Betroffene dabei gewonnen hätte, würde allerdings die Oeffent- lichkeit in der verlagenerwerteten Weise verloren haben, denn es ist ja gar kein ernstlicher Zweifel an der Echtheit denkbar. Aber nachdem einmal der Verdacht der Fälschung ausgesprochen worden ist, erfordert es das Bedürfnis der historischen Kritik, daß dieser Verdacht nun auch wirklich widerlegt werde. Ge- schicht ist nicht, so bleibt den Zweifeln, gleichviel aus welchen Motiven ihre Bedenken entspringen, für immer ein Schcin von Recht.

Alles also kommt auf die Charakterstärke des Angeklagten an. Ist er ein Mann, welchem es nur darum zu thun war, Sensation zu machen, so just er vielleicht vor den letzten Kon- servativen Unheil, so gut es gehen will. Hat er aber die Verfasslichkeit aus einem hohen Entschluß heraus bewahrt und hat er sich, als die Ausführung noch allein in seiner Hand gelegen hatte, bereits alle möglichen Folgen, auch die härtesten, klar gemacht, dann wird er den ihm auf- gedungenen Kampf politisch freudig durchzuführen müssen, mag er selber auch härtere Schäden leiden. Eine schwere Verantwortung jedenfalls ruht auf seinen Schultern.

Es ist selbst, daß das Schreiben des Reichskanzlers nicht diejenigen Parteien des Tagesbuchs näher betrifft, welche von dem Bekanntheit des damaligen Kronprinzen zu freisinnigen politischen Anschauungen handeln. Da Fürst Bismarck einmal dabei ist, in der Publikation eine Verleumdung des ver- storbenen Kaisers zu erblicken, so hätte es doch wahrlich nahe gelegen, den entschiedenen Liberalismus des Thronerben vor allem andern in das rechte Licht zu stellen, wie nämlich der Reichskanzler es versteht. Für ihn ist bekanntlich frei- sinnig ein Begriff, welcher sich mit Reichseigenschaft und antimonarchischen Bestrebungen deckt. Wenn der angebliche Fälscher des angeblich apokryphen Tagebuchs den damaligen Kronprinzen auf der Seite der linken Stellung nehmen läßt, so muß dies folglich, aus dem Bismarck'schen Standpunkte heraus gesprochen, die allerhöchste Verunglimpfung sein, die an dem Gedächtnis des Verstorbenen begangen werden konnte. Doch einmal also: Warum nun wohl der Brief des Kanzlers diesen Punkt unberührt lassen? Hat Fürst Bismarck vielleicht selber Beweise für die ausgesprochenen liberalen Gesinnung des Kaisers Friedrich, von denen die Oeffentlichkeit nichts weiß? Und sind ihm gerade daran diese Theile des Tagebuchs als die glaub- würdigsten erschienen? Oder soll man annehmen, daß die Nähe der Wahlen es als zweckmäßig habe erscheinen lassen, die innerpolitischen Fragen, von denen das Tagebuch handelt und die es gegen Liberalen theuer machen, doch lieber beiseite zu stellen? Wir von unserm Standpunkt aus haben jedenfalls nicht die geringste Veranlassung, dazu mitzuwirken, daß über der lebensquälenden Diskussion, betreffend die in dem Kanzler- briefe speziell erwähnten Punkte, der wichtige Kern des Tage- buchs, das freisinnige Bekenntnis Kaiser Friedrichs, in Veressenheit geräth.

### Politische Uebersicht.

Der schweizerische Bundesrath ernannte zu Vo- llmächtlern für die Hand des Vertrags- Verhandlungen mit Deutschland den Nationalrath Camer Frey in Zürich und den Landmann Blumer in Schwanden.

In Paris wurde am Freitag vormittag ein Minister- rath abgehalten. Derselbe setzte die Einberufung der Kammer auf den 15. Okt. fest. Ministerminister Kronig erklärte, daß er jede weitere Herabsetzung des Marinebudgets ablehnen werde. Ministerminister Witte theilte mit, daß die Beizugernote von diesem Jahre in Frankreich 96 Millionen hl ergeben habe, während der jährliche Durchschnitt 108 Millionen hl betrage. Der Minister rath schritt ferner zur Prüfung der Frage, ob den Kammeren bei ihrem Zusammentritt der Entwurf zur Verfassungs-Revision vorzulegen sei; ein endgiltiger Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

General Boulanger fährt fort, wie eine Art Gehens in der ganzen Presse umzugehen. Selbst ein so ernstes Blatt wie das Journal des Debats kann sich dem nicht entziehen. Heute beschäftigt es sich eingehend mit seiner letzten großen, geheimnißvollen Reise und erzählt, der Kriegsminister sei bestimmt am 19. Sept. in Tanger eingetroffen und zwar in sehr ernanntem Zustande, da die Seekriegsminister ihn für sich mitgenommen. Er habe sich im Fremdenbuche des Hotel Continental als Mr. Jean Beauville mit Frau und Tochter eingeschrieben. Zahlreiche Penzioniere, von seiner Ankunft unterrichtet, hätten sich in dem Hotel versammelt und einige das bekannte „En revomant a la revue“ gepfiffen, ohne daß der „unbekannte Fremde“ jedoch davon Notiz genommen. Sein Führer, ein alter Turko der algerischen Regimenter, habe den General erkannt und ihm gesagt: „Ich erkenne Sie wohl, mein General, ich diene einst in Ihrem Bataillon, als Sie bei den Zögern standen.“ Doch auch hier antwortete der Geheimnißvolle nur: ah! ah! Montag morgen soll die Rückreise nach Cadix angetreten werden ... wenn nicht inwieweit der „Tempo“ oder „Rep. française“ meldet, daß Boulanger in Kopenhagen oder Stockholm oder auf den Kanaren angekommen. Uebrigens demontiren sein Getreue auch bereits die Meldung, nach welcher der General, zur Eröffnung der Kammer ein Manifest an die Nation erlassen wollte.

Aus Stockholm wird unterm 28. b. gerichtet: Der Generaladjutant der Armee und der Justizminister Bergström haben befristet zum Generaladjutant wurde Staatsrath Bengren, zum Justizminister wurde Justizratz Derborn ernannt. Der Expeditionsvorsteher Hr. v. Alsterlund wurde zum konstitutiven Staatsrath ernannt.

Das Organ der serbischen Fortschrittspartei „Bled“ wendet sich gegen die Absichten Bulgariens auf Macedonia, wie dieselben in der bulgarischen Presse und in dem Memorandum der macedonischen Bevölkerung heroo- getreten seien.

Don Carlos erklärt in einem Manifeste, er habe niemals die Zulage gegeben, die Königin-Regentin nicht beistimmen zu

### Das Aufstehen bei Mühlsberg an der Elbe.

Es ist eine alte Erfahrung, daß ein Volk, je mehr es in Nothschick verkommt oder je unruher es seinen nationalen Bewußt wird, um so größeren Werth auf äußerlichen Prunk und auf ungeheuerliche Schmuckereien legt. Und wie mit dem ganzen Volke, so ist es mit dem einzelnen Stande. Ein schlagendes Beispiel dafür liefert das deutsche Volk und namentlich im Zeitalter zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, als nach dem Erschlagen der geistlichen Aargung, die Reformation gegeben hatte, jene unglückliche Periode selbständiger dynastischer Pläne an den Höfen und burschen Hintersüßens im Volke begann, deren Resultat der mörder- iche 30jährige Krieg war. Die Nachrichten von der Ver- schwendung jener Zeiten klingen uns jetzt fast ungläublich. Heute liegt die wahre Elaganz in der Einfachheit, dem Un- geschminkt. Damals, im Jahre 1598, trugen die berliner Elegants Weinsieder, an denen 30, ja 40 Ellen Tuch ver- schwendet waren. In seiner Beziehung aber zeigte sich der verderbte Sinn der Zeit so sehr, als in den unruhigen Frei- geizigen, die bei Gelegenheit von Hochzeiten, Nindtanen u. dgl. stattfanden. Bei einer im Jahre 1609 in Stuttgart gefeierten Hochzeit, die vierzehn Tage dauerte, gingen drauf: 330 Ochsen, die über 15,000 Körner wogen, 2877 Hammel, 448 Kälber, 356 Spanferkel, 129 Hühner, 475 Gänse, 369 Fasanen, außer vielem andern Wild. Den übrigen Theil des noch sehr langen Reichthums wollten wir dem Leser ersparen und nur be- merken, daß dergleichen Berichte ganz sinnloser Schlemmer- zehnwes vereinigt dastehen, vielmehr in den Nachrichten aus jener Zeit zu Hunderten verzeichnet sind.

In Sachsen jagt sich das „Solonnen und Demmen- Solonnen und Panpen“ bis in das 18. Jahrhundert hinein. Die Geschichte des sächsischen Hofes belohnet streng von tollpfeiligen Vergnügungen und allerlei zum Theil aus- tomischen Festlichkeiten. Während in Preußen der sparsame, sittenstrenge König Friedrich Wilhelm I. gar trefflich Haus hielt und seinem großen Sohne einen wohlgefüllten Staats- schatz und ein schuldnerfreies Land hinterließ, überbot in Sachsen der Hof Augusts des Starken an Uppigkeit, Auswiesung und Pracht alles, was damals der Luxus europäischer Höfe aufzubringen mochte; dieser Fürst, der so leichten Herzens um der elenden polnischen Königinne willen sein evangelisches Bekenntnis dabinagab und katolisch wurde, war zu der Wech- selhaft und den Unfinnigsten Despoten zurückzuführen.

König Friedrich Wilhelm I. von Preußen reiste zu ver- schiedenen malen nach Dresden, und während er es zuweilen für gut fand, sich als König von Preußen zu zeigen, ergriff August fast jedes die Gelegenheit, eine Pracht und Verschwen- dung zu entwickeln, die der Hof der Hohenzollern niemals ge- kannt hat, selbst nicht unter dem „biblischen“ Friedrich Wilhelm I. Im Juni 1730 reiste August der Starke bei Zeitau von Radewitz in der Gegend von Mählsberg mit einer Armee von 20,000 Mann Fußvolk und 10,000 Mann Kavallerie in Auf- lauer, zu welchem der Preussenkönig Hermann eingeladen war. Buchholz in seiner Geschichte der Kurmark bemerkt bei Er- wähnung der Reise des Preussenkönigs zu jenem Voger: „Es war dies Voger mit viel mehr Pracht, als sich zu einer Aufwiesung und Krieges-Übung schick, angefaßt.“ In der That war die militärische Seite lediglich Beinerk und mußte nur dazu dienen, die Lust in jeder Weise zu erhöhen. Die dabei von August entwickelte Pracht war beispiellos und hat diese Tage mit einem fast mardenhaften Schimmer umleitet. Am 31. Mai begann bereits dies Aufstehen und währte einen ganzen Monat lang. Ein Vergnügen löste das andere ab. Drei Weilen hatte das Lager im Umfang, war mit allem er- sinnlichen Prunk angelegt, gleich durch die vielen Krämmerbuden und die zahllosen Besucher einer großen Stadt, und wurde noch mehr dadurch zum Volkstheater, daß der Fürst sich öffentliche Feste, Komödien, Feuerwerke, Konzerte und große Jagden damit verband. Sinnen der Wochen kostete dies Voger eine Million Gulden.

Zum Theil eines Konzertes war die biblische Geschichte vom Ausserordentliches aufzuführen, es koste, was es wolle. So waren 576 Instrumentalisten und 919 Sängere zusammen. Die ersten brachten nicht nur die gewöhnlichen, sondern auch die seltsame, unbekannt Instrumente mit, insonderheit führte ein Vole eine entsetzlich große Bohlsäge mit sich, die auf einen Wagen geladen war, der von acht Fischen gezogen wurde; sie war sieben Ellen hoch. Es war daran eine kleine Leiter angebracht, auf welcher der Vorges, je nachdem er hohe oder niedere Töne hervorbringen mußte, mit dem Fiebel- bogen auf und niederließ. Die Rolle des Holofernes zu singen, hatte ein Sudent der Universität Wittenberg übernommen, der seine entsetzliche Aufnahme durch beliebiges tollstrennes Biertrinken harten durfte. Das Konzert wurde um einen Dinkel herum angefaßt, nachdem zuvor die nöthigen Gerüste und Erhöhungen für den Hof, die Zubörer und die Musiker errichtet waren. Aus Bejorgnis, daß der große ungebeur-

teß doch vielleicht gegen die Menge der anderen Instrumente nicht durchdringend genug sein möchte, ließ der Dirigent des Konzertes um die auf dem Hügel stehende Windmühle, von einem Hügel zum anderen, ein starkes Schiffsstau spannen, das gleichsam den zweiten Maß abgeben sollte und mit einer großen Säge gestrichen wurde. Statt der Bautei wurden kupferne Brantellei zu den Hören geschlossen, auch zweielten Kanonen abgeschossen, wo eine solche Verstärkung für nötig gehalten wurde. Die Aufführung dieser großen Wust gelang über alle Maßen wohl und erzeugte die höchste Verwunderung unter den Anwesenden. Unter den Sängern zeichnete sich besonders eine Mählsberger aus, welche mit jeder An- strengung und Stärke einen Kriller schlug, daß sie den dritten Tag darauf starb. Ein Violinpieler trug die schmerzten Stellen in größter Vollkommenheit vor, indem er die Violine hinter sich auf dem Rücken haltend spielte. Der genannte Student aus Wittenberg sang unter Begleitung des großen Vorges eine Vokarie mit solcher Stärke, daß die Zubörer er- bebten und die Pferde der in der Nähe lagernden Kanollerte lären wurden. Das Ganze wurde von Hören beschloßen, welche in vollem Ernst gegen einander gerietzen, indem die, welche die stehenden Vorges darstellten, von den stehenden Sängern mit Erdbeulen z. geworfen wurden, worüber der Fürst sich lochte, daß er sich den Bauch halten mußte. Die stehenden Vorges konnten nur mit Mühe abgehalten werden, ihren Gegnern Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Zu den seltsamen Feste, welche einander gleichsam drängen, gehörte auch die offene Tafel von 30,000 Gästen, welche am 26. Juni stattfand. Vor die Arme wurde an diesem Tage in zwei ungeheuren Vinen, nur der Lagerfronte, auf lauter neuen Tischstütern gedeckt. Vor jedem Regimente gingen an Wäßen gebratene Ochsenbein. In anderen Wäßen waren die Hüte der geschlachteten Ochsen mit den darauf bestellten Köpfe ausgefüllt, was, wie jemand sich ausdrückte, eine recht ohen- mütige Respektive gab. Das Dessert dieser Riesenschmahlzeit bildete ein 4 Ellen langer, 6 Ellen breiter und in der Breite 1/2 Elle hoher Kuchen. Um ihn zu baden, hatte man 15 Scheffel Wehl, 2 Scheffel Bier, 3 Tonnen Milch, 1 Tonne Hefe und 1 Tonne Butter verbraucht und einen besondern Ofen erbauen lassen. Der Voger, auf dem er gefahren wurde, war 10 Ellen breit und wurde von 8 Pferden gezogen. Unter direction des Oberaufbauweisers zerlegte ein Zimmermann das Riesengebäck, indem er zuerst mit einem drei Ellen langen Messer, dessen Reist er auf der Schulter anlegte, ein Loch machte, da hinein trat und nun die Stiche abgab.





# Gebr. Abrahamsohn

Halle a. S. 45. Kleinschmieden 45. Halle a. S.  
vis-à-vis der Engel - Apotheke.

Manufactur-, Mode-, Leinen- und Baumwollenwaren, Teppiche, Möbelloffe und Gardinen.

## Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

empfehlen unter großartigem ausgefärbtem Lager in

### Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen, Läuferzeugen, Portièren und Tischdecken

von den einfachsten bis zu den hocheleganteren Neuheiten zu Original-Fabrikpreisen. Als besonders billig machen wir auf folgende großen Posten aufmerksam:

Zwirn-Gardinen, 2 Ellen breit, in gestreiften und remagierten Dessins, . . . . .	per Meter 25, 35, 45 Pfg.
Englische Tüll-Gardinen mit 2 mal Bänderfassung, 100 cm und 110 cm breit, . . . . .	per Meter 35, 40 Pfg.
Englische Tüll-Gardinen mit 2 mal Bänderfassung, 125 cm breit, in reizendsten Dessins . . . . .	per Meter 45, 50 u. 60 Pfg.
Englische Tüll-Gardinen mit 3 mal Bänderfassung, 135 cm breit, . . . . .	per Meter 65, 70 u. 80 Pfg.
Abgepasste Fenster Engl. Tüll-Gardinen mit 2 mal Bänderfassung, . . . . .	das Fenster 2,75, 3,50 Mk.
Abgepasste Fenster Engl. Tüll-Gardinen mit 3 mal Bänderf., in großartiger Muster-Auswahl, . . . . .	das Fenster 3,25, 4,50—8 Mk.

**Reste engl. Tüll-Gardinen, zu 1 und 2 Fenstern passend, zu außergewöhnlich billigen Preisen.**

8 $\frac{1}{4}$ , 10 $\frac{1}{4}$ , 12 $\frac{1}{4}$ , 14 $\frac{1}{4}$  und 16 $\frac{1}{4}$  **Sopha-Teppiche** pr. Stück 5 $\frac{1}{2}$  Mark an.

### Tapestry-, Velour-, Brüssel-, Tournay-, Axminster-Teppiche

in allen Größen und nur neuesten Dessins.

Solche mit kleinen Webefehlern, die an jedem Teppich extra markiert sind, viel unter regulärem Preise.

Manilla - Gardinen mit Franzen, besonders zu Portièren geeignet, per Meter 25 Pfg.

Größte Auswahl in Tischdecken. Größte Auswahl in Damasten, Rippen, Granits und Möbelstoffen zu Sophabezügen.

### Damen- und Kinder-Mäntel:

**Regen-Paletots** aus dauerhaftem gestreiften und genoppten Cheviot . . . . . 6, 8, 10 u. 12 Mk.

**Regen-Paletots** aus bestem glatten Tuch mit Wasserdichte und Faltenlage . . . . . 14, 16, 18 u. 20 Mk.

**Regen-Paletots** aus reinwoll. höchst avarien Fantastikstoffen, elegante Ausführung . . . . . 15, 17, 20 u. 25 Mk.

**Neueste Kinder-Regen-Mäntel** aus avarien hell- und mittelfarbenen, gestreiften Confectionsstoffen in geschmackvoller Ausführung für jedes Alter und allen Preislagen.

**Schwarze Röder** aus reinwollenen Saiselstoffen mit Pelztragen und farbigem geköpften Atlasfutter, von 12 Mk. an. höchst sauber gearbeitet.

**Emil Heynert,**  
67. Obere Leipz. Str. 67.  
— LAGER —  
und Reparaturwerkstatt  
von  
**Fahrrädern**  
aller Systeme.  
Zubehörtheile für  
Fahrräder.  
Vernickelungs- und  
Emalliranstalt.  
Gebrauchte Maschinen stets am  
Lager.



**Kaiser - Büsten:**  
Kaiser Wilhelm II.  
Kaiserin Victoria Augusta  
Kaiser Friedrich III.  
nach der Natur modellirt von dem berühmten Bildhauer  
**Heinz Hoffmeister**  
sind in verschiedenen Größen zum Preise von 35 bis 1200 Mk. durch mich zu beziehen. Um Tauschungen zu vermeiden, sind sämtliche echte Büsten mit dem Namen des Künstlers sowie mit dem Markenstempel der Fabrik versehen. Ausführliche Prospekte sowie Abbildungen der Büsten versende ich auf Verlangen gratis und franco.  
**C. Puppendorf,** Buch- und Kunsthandlung,  
Halle a. S., Rannischestr. 10.

**Otto Knoll**  
Leipzigerstr.  
8788.



Die neuesten  
eleganten  
Herren  
Krausen  
Schnitten  
sollt man  
nicht  
missen!

**Münchener Act.-Sutfabrik**  
54. Große Ulrichstraße 54  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in  
**Filz-, Seiden-, Jagd- u. Reisehüten,**  
Chapeaux mecaniques,  
**Uniform-, Livrée- u. Costumehüten,**  
englische, französische u. österreichische Moden,  
zu billigsten, festen Preisen.  
**Reparaturen**  
werden prompt und billig ausgeführt.

Hannoversche Geschäftsbücher  
**F. Sönnecken's Briefordner**  
„Shannon-Registrator“  
von G. Scheller & Co., Braunschweig,  
und Ed. Beyer, Chemnitz  
empfehlen zu Originalpreisen  
**Otto Strube,** Barfüßerstr. 10.

**G. E. Krause,** Papierhandlung  
Salze a/S., Weißstraße 26/27.  
Billige Bezugsquelle von Schiefertafeln, Briefen,  
Kammlischen Schultenstiften,  
Goldschneidern, Buchbindern, Gravirwerkstätten,  
Schnitzereien u. s. w.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Okt. die  
Bäckerei  
des Herrn Schunke übernehme und damit eine  
Feinbäckerei  
verbinden werde. Es soll mein Bestreben sein, die mich beehrten Kunden  
stets gut und reell zu bedienen.  
Hochachtungsvoll  
**C. Moschkau.**

**Damenhüte** | höchst geschmackvoll  
**Sinderhüte** | und sauber garnirt  
empfehlen — wie allbekannt — um billigsten  
**O. Felgner, „Forelle“,** nahe Markt.

**Billigste Bezugsquelle!**  
**Uhrfeder-Korsets**  
nur 1,25 Mark.  
O. Felgner, „Forelle.“  
**Fienstedt.**  
Sonntag zum Danfische Tanzmusik.  
Brauer.  
**Höhnstedt.**  
Sonntag den 30. d. Mts. ladet zum  
Tanzveranstalten freundlichst ein  
J. Kötter.

**Ausverkauf von Kinderwagen.**  
Reiseförde, großes Lager zu billigen Preisen | Albrechtstraße 18.  
Salle. Druck und Verlag von Otto Dendel.

Für den Anzeigenthum verantwortlich  
W. König in Halle.  
Expedition: Neue Bismarckstr. 1.  
Mit Beilagen.